

Jandok, Peter: **Gemeinsam planen in deutsch-chinesischen Besprechungen.** München: Iudicium Verlag, 2010. 228 S., 22 €, ISBN 978-3-89129-830-5.

Besprechungen sind in der Arbeitswelt Zusammenkünfte bestimmter Mitarbeiter, um arbeitsbezogene Themen und Probleme zu diskutieren und gemeinsame Strategien für die Zukunft zu entwerfen. Gestalten sich Besprechungen schon mit Teilnehmern, die eine gemeinsame Muttersprache sprechen, teilweise als schwierig, so erst recht Besprechungen bi- oder multinationaler Teams. In welchen Situationen wird normalerweise im Deutschen oder Chinesischen jemand unterbrochen? Wie lange dauert eine Gesprächspause? Welche Konsequenzen hat das zum Beispiel für (internationale) Verhandlungen oder Besprechungen? Weiß man um die Sprach- und Kulturspezifik von Rezipientensignalen oder Pausenlängen, ist ein flexibles Reagieren in komplexen interkulturellen Situationen möglich. In interkulturellen Trainings sind Kulturstandards oder Kulturdimensionen nach wie vor ein beliebtes Mittel, um fremdkulturelle Denk- und Handlungsweisen zu vermitteln und mit den eigenkulturellen zu kontrastieren. Es sollte aber Hauptaufgabe der Trainings sein, nicht nur kulturelle Unterschiede zu vergleichen, sondern sich der *Interkultur*, dem Neuen, das sich aus dem Zusammentreffen der Unterschiede ergibt, zu widmen.

Peter Jandok untersucht in seiner Dissertation authentische Lehrerkonferenzen chinesischer und deutscher Deutschlehrer an einer chinesischen Universität, die auf Deutsch abgehalten wurden. Nach einer Einführung in die theoretischen und methodischen Grundlagen der Konversationsanalyse und einem Überblick über vorliegende Forschungsarbeiten analysiert Peter Jandok die Schritte kommunikativen Handelns in Planungsgesprächen. Die Transkriptauszüge vermitteln dem Leser einen sehr guten Einblick in die einzelnen Planungsschritte und Argumentationsverfahren der Gesprächsteilnehmer. So stellt Jandok u. a. dar, wie es bei Konferenzen ohne Agenda zur Themeninitiierung kommt (z. B. Absprachen unter chinesischen Muttersprachlern, S. 97) und in welchen unterschiedlichen Formen darauf reagiert wird. Sehr interessant ist für den Leser, wie stark oder schwach sich kultur- bzw. muttersprachspezifische Unterschiede im Gespräch zwischen deutschen und chinesischen Besprechungsteilnehmern zeigen (z. B. bildhafte Illustration durch chinesische Muttersprachler auch im Deutschen, S. 169) und inwieweit bestimmte Konventionen jeweils übernommen werden (Klopfen zum Abschluss der Lehrerkonferenz, S. 204). Aus den Transkripten arbeitet Jandok die relevanten verbalen und nonverbalen Merkmale der jeweiligen interkulturellen Situation heraus. Viele Ergebnisse der Studie bestätigen bereits vorliegende Forschungsergebnisse, so z. B. in Bezug auf die besondere Funktion des Sitzungsleiters (S. 84) oder die räumliche bzw. institutionelle Verankerung der Besprechungen. Überraschend sicher das Ergebnis, dass chinesische Muttersprachler untereinander Konflikte sehr explizit austragen

(S. 164), was der weit verbreiteten These der Konfliktvermeidung widerspricht, und auch direkte Kritik äußern (S. 170).

Die Ergebnisse der Untersuchung von Peter Jandok leisten einen wichtigen wissenschaftlichen Beitrag zur Erforschung und Optimierung der deutsch-chinesischen Kooperation. Auch für die Praxis interkultureller Trainings kann eine stärkere Implementierung linguistischer Ansätze durchaus sinnvoll sein. Die von Peter Jandok dargestellte Konversationsanalyse wird in Trainings bisher kaum verwendet. Sie ist zwar auch nicht in der Lage, Interkultur in ihrer vollen Komplexität darzustellen, ist aber sehr hilfreich bei der Deutung interkultureller Situationen.

Katrin Buchta

Spielmanns-Rome, Elke/Kubin, Wolfgang (Hrsg.): **Wörterbuch der chinesischen Sagwörter (Xiēhòuyǔ)**. Hamburg: Buske Verlag, 2009. 623 S., 48 €, ISBN 978-3-87548-548-6.

Was sind eigentlich Sagwörter? Diese Frage hat sich so mancher nach der Ankündigung dieses Wörterbuches gestellt. Den "Papiertiger" (纸老虎, zhǐlǎohǔ) hat der eine oder die andere sicher schon einmal im Deutschen, Chinesischen oder irgendeiner anderen Sprache benutzt, aber dass er Teil eines Sagwortes ist, wissen die Wenigsten: 纸老虎 — 吓不住人 (zhǐlǎohǔ – xiàbuzhù rén, ein Papiertiger – kann keinen erschrecken, S. 484).

歇后语 (xiēhòuyǔ) bedeutet wörtlich "Ausdruck, bei dem der hintere Teil ausgelassen wird" oder auch Ausdruck mit unausgesprochenem Schluss. Xiēhòuyǔ sind vornehmlich in der gesprochenen Sprache anzutreffen. Es sind zweiteilige Redewendungen, die häufig einen scherzhaften, manchmal sogar ironischen Unterton haben und bei denen auf einen bildhaften A-Teil nach kurzer Kunstpause ein B-Teil folgt, der den ersten Teil in witziger Weise kommentiert. Die Bilder aus dem A-Teil beschreiben vor allem Dinge aus der chinesischen Alltagswelt, aber auch in China allgemein bekannte historische oder fiktive Personen und Begebenheiten. Der B-Teil ist eine phraseologische Einheit, die auch selbstständig in der Umgangssprache gebraucht wird. Nicht selten handelt es sich dabei um Dialektausdrücke, Sprichwörter, Schimpfwörter oder derbe Ausdrücke (S. 10): 阿哥屁 — 蔫溜儿 (Der Furz eines Prinzen – entweicht lautlos, S. 29). Oft sind es gesellschaftliche Randgruppen, über die in xiēhòuyǔ hergezogen wird. So finden sich eine Reihe Beispiele, die Blinde